Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 57. Freitag den 9. März. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 8. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberpräsidenten v. Witzleben zu Magdeburg die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Dessau ihm verliehenen Commandeur-Insignien erster Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der bisherige ordentliche Professor der Theologie an der Universität in Königsberg, Dr. Jacobi, ist in die theologische Fakultät der Universität zu Halle versetzt worden.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nebst der Herzogin, Großfürstin von Rußland, Kaiserliche Hoheit, sind nach St. Petersburg abgereist.

Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg ist, aus der Schweiz kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Mittwoch den 7. März, Mittags. Das Manifest des Kaisers Alexander II. ist so eben hier eingetroffen. Dasselbe ist datirt: Petersburg, den 2. März, und enthält ungefähr: Kaiser Nicolaus sei in Folge einer schweren Krankheit, die sich schnell entwickelte, am 2. März entschlafen. Wie der Verewigte ununterbrochen Mühen und Sorgen dem Wohle seiner Unterthanen widmete, so legen auch Wir, indem Wir jetzt den angestammten Thron des Russischen Reiches und des davon unzertrennlichen Polens und Finnlands besteigen, vor Gott das Gelübde ab, die Wohlfahrt des Vaterlandes als Unser einziges Ziel zu betrachten. Die Vorsehung, die Uns zu einem so großen Beruf ersehen, mag Uns leiten und schirmen, auf daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhms erhalten, und möge durch Uns in Erfüllung gehen lassen die unablässigen Wünsche und Absichten des Kaisers Peter I., der Kaiserin Katharina, des Kaisers Alexander, und Unseres in Gott ruhenden Vaters. Der Eifer Unserer Unterthanen und deren Gebet möge Uns Beistand verleihen. Indem Wir hiezu auffordern, befehlen Wir, daß Uns und Unserm Thronerben Nicolai Alexandrowitsch der Huldigungs-Eid geleistet werde.

Wien, Mittwoch den 7. März, Nachmittags. Die so eben erscheinende „Oesterreichische Correspondenz“ berichtet, daß, an Stelle des Fürsten Mentschikoff, Fürst Gortschakoff die Krimm-Armee kommandiren, und General Lüders den Fürsten Gortschakoff ersetzen werde.

Aus Konstantinopel vom 1. d. wird gemeldet, daß Erdstöße Brussa fast zerstört haben.

Triest, den 6. März. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26. Februar. Das bis zum genannte Zeitpunkte aus der Krimm in Konstantinopel bekannt Gewordene war ohne besonderes Interesse. Nach den Briefen der „Triester Zeitung“ fanden im Heere der Alliirten, besonders in der Französischen Fremdenlegion, häufige Desertionen statt. Aus Smyrna vom 28. Februar wird gemeldet, daß anhaltende Zuzüge von Kranken eintreffen, und daß ein Zusammenstoß zweier Messagerie-Dampfer stattgefunden habe, bei welchem mehrere Personen lebensgefährlich verwundet wurden.

Paris, den 7. März. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß in der Nacht vom 21. zum 22. die Russen von Sebastopol aus eine bedeutende Redoute den Belagerungsarbeiten der Alliirten gegenüber angelegt haben. Die Alliirten haben diese neue Redoute in der Nacht vom 24. zerstört. Französischerseits 100 Verwundete. *)

Die Rede des Herrn M. Berryer

bei seiner Aufnahme in die Akademie von Paris hat bekanntlich das Mißfallen des Kaisers der Franzosen in einem so hohen Grade erregt, daß der Abdruck derselben verboten wurde. Den „erhabenen Grundsätzen der westlichen Civilisation und den höchsten Interessen der Menschheit“ scheint es denn doch nicht zu conveniren, wenn man an den Despotismus und an die blutigen und unfruchtbaren Eroberungen des ersten Kaisers erinnert und die Dinge bei ihren richtigen Namen nennt. Die Anstrengungen des modernen Despotismus haben sich indeß nicht zureichend erwiesen, um die Wahrheiten der Berryer'schen Beredsamkeit der Welt vorzuenthalten. Die „Gazette de France“ hätte sich die Mühe sparen können, die Rede erst ihrer scharfen Stellen zu entkleiden und sie so auf ein gewisses Maß der Unschädlichkeit zu reduziren, nachdem zahlreiche unverstümmelte Abschriften unter der Hand in Kurs gesetzt waren und die „Indépendance Belge“ das Prävenire mit der Veröffentlichung gespielt hatte. Es versteht sich, daß es dem „Journal Imperial“ nicht an einem durchgreifenden Motive für die Maßnahme der Regierung fehlen konnte, denn — was hat die Politik in den Hörsälen der Akademie zu thun, welche nur der Wissenschaft gewidmet sind? Die schwarze Tusche ist in Rußland das Remedium gegen die Indiskretionen der Presse — gerade wie in Frankreich; der alleinige Unterschied liegt darin, daß das Tuschen in Rußland — Barbarei des Ostens, und in Frankreich — Civilisation des Westens genannt wird.

Die Rede des Herrn Berryer hatte die Verdienste seines Vorgängers in der Akademie, des Herrn v. St. Priest, zum Gegenstande, und die Ehrenrettung, welche diesem Schriftsteller gegen gewisse Vorwürfe hinsichtlich seiner politischen Einsichten oder seiner freiheitlichen Sympathieen durch Herrn Berryer zu Theil wurde, hat für uns hier ein ganz besonderes Interesse, da sie (wieder einmal) die Polnische Frage betraf, — die diesesmal nicht vom „Deutschen Standpunkte“ und durch einen „Deutschen Krypto-Staatsmann“, sondern von einem Französischen wirklichen Staatsmanne beleuchtet wird.

„Man hat dem Herrn v. St. Priest vorgeworfen“, sagt Herr Berryer, „daß er die Theilung Polens in seinen Schriften für unvermeidlich erklärt und zugleich behauptet hat, Frankreich hätte Polen sowenig 1772 vom Untergange zu retten vermocht, als es heute im Stande sei, Polen wieder herzustellen.

Rulhières, weniger politischer Geschichtsschreiber als Dichter, hat uns mit den lebendigen Farben seiner Einbildungskraft ein Bild von der Anarchie in Polen geliefert; allein er hatte nur den Anfang von der Auflösung dieses Reichs gesehen. St. Priest, erschüttert durch die letzten Leiden dieses Landes, hat, an der leitenden Hand der Geschichte und der Vernunft, den Ursachen derselben nachgeforscht.

Wie sollten auch nicht die Schicksale dieser glänzenden Nation die Aufmerksamkeit eines Jeden auf sich ziehen, welcher das Loos der menschlichen Gesellschaften zum Gegenstand seines Nachdenkens gemacht hat! Großherzig in ihren Bündnissen, tapfer bis zum Heroismus, von eleganten und feinen Sitten, glänzend in ihrem Geschmack, von christlicher Hingebung im Glauben, stolz auf ihre Anfopferung für das Vaterland, mußte die Polnische Nation tiefe Sympathieen, insbesondere in Frankreich, erwecken und nur zu oft sind die Ausdrücke dieser Sympathieen der Polnischen Nation, deren Enthusiasmus sie aufregten, unheilvoll geworden.

Nicht der allzu verwegene und etwas abentheuerliche (aventureux) Sinn allein, nicht der allzu große Hang nach Unabhängigkeit, selbst nicht einmal die stürmischen Reichstage mit dem Veto der Landboten haben Polen zu Grunde gerichtet; dem ganzen organischen Prinzip seiner innern Verfassung verdankt es seinen Untergang. Die mangelnde Festigkeit seiner höchsten Gewalt hat Polen gehindert, sich zu einer Macht auf festen Grundlagen zu entwickeln.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sah Polen, umgeben von Nachbarstaaten, deren Aufschwung täglich im Wachsen begriffen war, wie alle Staaten für sich das Recht in Anspruch nahmen, ihm einen König zu geben. Welch trauriges und unheilvolles Schauspiel bot der Welt die Zerfleischung eines Landes dar, in welchem die oberste Gewalt rivalisirenden Ansprüchen zum Spielball überlassen wurde! Welche Bürgerkriege erregten wechselsweise die Dissidenten und die Conföderirten! .....

Wenn Ludwig XV, schon alternd, und in zu großer Vergessenheit des Sieges von Fontenoy, ermüdet durch die Fehler und Unglücksfälle im siebenjährigen Kriege, dem Schicksale Polens für seine Person nur ein höchst schwaches Interesse widmete, so steht es wenigstens fest, daß er die Aufmerksamkeit seiner Minister wiederholt auf die Angelegenheiten des Nordens hingelenkt hat. Doch der Minister Choiseul pflegte zu antworten: „Die Besorgniß einer Theilung Polens ist unbegründet: die Eifersucht seiner vier Nachbarn wird eine Theilung nicht zulassen.“

England hat sich nicht wachsamer und nicht edelmüthiger gegen Polen erwiesen, als Frankreich. Die glücklichen Staatsmänner sind nur dort keinem Geschichtsschreiber und keinem Parlamentsmitgliede begegnet, von dem ihnen ihre Indolenz zum Vorwurf gemacht worden ist.

Herr v. St. Priest hat doch wenigstens den Nachweis geführt, daß das Polnische Reich seinen Verfall und endlichen Untergang lediglich seinen eigenen Gesetzen und den traurigen Bürgerkriegen zuzuschreiben hat, welche es zerfleischten, und daß daran die Schwäche eines Fürsten keinen Antheil hatte, welcher nur die Sorglosigkeit seiner Nation und des ganzen Jahrhunderts getheilt.“

So Herr Berryer in seiner Antrittsrede in der Akademie zu Paris am 22. Februar.

*) Nach der Russischen Nachricht in der „Krzztg.“ wäre der Angriff der Verbündeten zurückgeschlagen worden, welche dabei einen Verlust von 600 Mann erlitten. Red.

Deutschland.

☾ Berlin, den 7. März. Se. Majestät der König empfing heut Morgen den General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey und nahm dessen Vortrag entgegen. Nach aufgehobener Tafel arbeitete Allerhöchstderselbe längere Zeit mit dem Minister-Präsidenten. — Die Mitglieder der Kgl. Familie waren heut Nachmittag im Palai des Prinzen Karl versammelt und nahmen bei der Frau Prinzessin das Diner ein.

Der Prinz Peter v. Oldenburg, welcher am Montag aus der Schweiz hier eintraf und in Meinhardts Hotel unter den Linden abgestiegen war, trat bald darauf schon die Reise nach St. Petersburg an. Ebenso hat sich der General Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, der heute aus Hannover hier eintraf, auf der Stettiner Bahn nach St. Petersburg begeben. Derselbe überbringt der Kaiserin von Rußland Beileids-Schreiben seines Hofes. Der feierlichen Beisetzung der Leiche des Hochseligen Kaisers von Rußland wird auch eine Deputation unsers 6ten Kürassier-Regiments, dessen Chef der Kaiser Nikolaus war, beiwohnen. Diese Deputation bilden der Regiments-Kommandeur Major v. Hannecken, der Rittmeister v. Wedell, der Lieutenant v. Rauch I. und der Wachtmeister Meyer. — In den Schaufenstern aller unserer Kunsthandlungen befinden sich gegenwärtig die Bilder des verstorbenen Kaisers Nikolaus und die des gegenwärtigen Kaisers und Allerhöchstdessen Gemahlin. Die Kunsthandlungen sollen mit diesen Portraits sehr gute Geschäfte machen.

Der Tod des Kaisers von Rußland wird nicht unterlassen, auch die Hoffnung der Polnischen Emigration auf Wiederherstellung Polens zu steigern, welche in dem Kaiser Nikolaus ihren erbittertsten Feind erblickten; indessen dürften sie, wie schon oftmals, so auch diesmal sich täuschen. Die Russische Politik unter der neueren Regierung wird sich von der früheren in keiner Weise unterscheiden, weil diese Politik nicht aus der persönlichen Laune des Herrschers hervorgegangen ist, sondern die nothwendige Folge der Zustände, der Geschichte und der Gesammtverhältnisse Rußlands ist. Diese nothwendige und unabänderliche Politik führte Rußland dahin, die durch Sprache, Sitten und Gewohnheiten und zum Theil geschichtliche Beziehungen ihm so vielfach verwandten Polnischen Provinzen sich eizuverleiben und eine allmählige Vermischung der dieselben bewohnenden mannigfaltigen Slavischen Volksstämme mit dem dominirenden Russischen Elemente herbeizuführen. Auf dieser Bahn hat die Russische Politik im Innern Großartiges geleistet und nur blinder Parteihaß kann es leugnen, daß die materielle und intellektuelle Entwickelung unter dem verstorbenen Kaiser einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen hat. Allerdings hat diese intellektuelle Entwickelung einen religiös-nationalen und deshalb exklusiven Charakter, der sich von dem in dem westlichen Europa vorherrschenden socialen und liberalen, auf die Beseitigung konfessioneller und nationaler Unterschiede gerichteten Wesen unterscheidet; aber er ist darum nicht weniger vorhanden. Rußland müßte mit sich selber und seiner ganzen Richtung in Widerspruch treten, wenn es dem Polnisch-katholischen Elemente neben dem Griechisch-Slavischen eine eigenthümliche Entwickelung gestatten wollte.

In der heutigen Sitzung der 2. Kammer brachte der Abgeordnete Wentzel, wie dies nun bereits in verschiedenen Sitzungs-Perioden der Fall gewesen ist, einen Gesetz-Entwurf über die Minister-Verantwortlichkeit ein. Hierauf zeigte der Präsident an, daß der Abgeordnete v. Patow wegen seiner Krankheit aus der Verfassungs-Kommission ausscheide und für ihn der Abgeordnete von Carlowitz eintrete. Demnächst ging das Haus zum 1. Gegenstande der Tagesordnung zur nochmaligen Abstimmung über den bekannten Antrag des Abgeordneten v. Bonin über und nahm denselben auch heute an. Der zweite Gegenstand, die Zins-Garantie der Deutz-Gießener Eisenbahn betreffend, wurde, nachdem noch der Handelsminister das Gesetz besonders befürwortet, unverändert angenommen.

Die nächste Sitzung ist Sonnabend 11 Uhr und steht auf der Tages-Ordnung der Antrag des Abg. v. Vincke wegen geheimer Abstimmung durch Kugelung.

□ Berlin, den 7. März. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, welcher in diesen Tagen auch von der Ersten Kammer angenommen worden ist, lautet nach der Fassung, welche er durch die Kammer-Beschlüsse erhalten hat, wie folgt:

§. 1. Fremdes, auf Beträge im Vierzehnthalerfuße lautendes Papiergeld, darf, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Summen als Zehn Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen Preußisches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht.

§. 2. Dem fremden Papiergeld werden gleichgeachtet die in einem fremden Staate ausgegebenen Banknoten und sonstigen von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgestellten, auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen.

§. 3. Wer dergleichen fremdes Papiergeld (§§. 1. und 2.) zur Leistung von Zahlungen dem vorstehenden Verbote zuwider ausgiebt, oder anbietet, wird mit einer polizeilichen Geldbuße bis zu 50 Thalern bestraft.

§. 4. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Dasselbe kann im Wege Königlicher Verordnung für einzelne Landestheile außer Anwendung gesetzt werden. In demselben Wege können Ausnahme-Bestimmungen zu Gunsten solchen fremden Papiergeldes getroffen werden, über dessen Umlauf gegenwärtig Verabredungen mit auswärtigen Regierungen in Kraft sind.

Durch die Einführung der vorstehenden Bestimmungen soll den vielen Uebelständen entgegen gewirkt werden, welche das übermäßige Eindringen der fremden papiernen Werthzeichen und zwar hauptsächlich solcher, die aus kleinen Abschnitten bestehen, in dem diesseitigen kleinen Verkehr hervorgerufen hat. Es steht längst fest, daß in einzelnen nicht unbedeutenden Theilen des Staates das ausländische Papiergeld, welches in seinem Vaterlande, weil es theilweise über das Bedürfniß des betreffenden Staates kreirt ist, nicht Raum findet und deshalb in Preußen eine Heimath sucht, in den vielfachsten Formen und in solcher Menge zirkulirt, daß das Preußische Geld daselbst eine Seltenheit geworden ist, so daß es für die Steuerpflichtigen Schwierigkeiten hat, ihre Steuern in Preußischem Gelde zu berichtigen. Für diese Landestheile müssen die ungeheuersten Verluste befürchtet werden, für den Fall, daß die Gefahr eines Krieges oder gar der Krieg selbst diesem Papiergelde den Kredit entzöge.

Es mag nun wohl seine Schwierigkeiten haben, diese fremden papiernen Werthzeichen, welche sich leider schon zu sehr und in zu großer Menge in den Preußischen Staaten eingebürgert haben aus derselben fortzuschaffen; es mögen immerhin einzelne Uebelstände und theilweise pekuniäre Verluste für Staatsangehörige durch die in Rede stehende Maßregel hervorgerufen werden; jedenfalls treten diese Uebelstände nicht so grell hervor und können auch diese Verluste, zumal ja das Gesetz erst nach längerer Zeit in Kraft treten soll, nicht so hoch angeschlagen werden, als die Mißstände und die Verluste sein würden, wenn diese Kalamität noch länger geduldet würde, wenn dieser Krebsschaden immer tiefer in das gesunde Mark des Preußischen Staats eindränge.

Daß das Verbot nicht auch auf den Umtausch ausgedehnt wird, ist vollständig gerechtfertigt. Denn wollte man auch die Verwechselung

der fremden Werthzeichen unter 10 Rthlr. verbieten, so würde das zu erheblichen Inkonvenienzen führen, indem dergleichen Papiergeld den Preußischen Staatsangehörigen vom Auslande her als Zahlungsmittel übersendet werden kann, wobei in den allermeisten Fällen eine Ablehnung oder Zurücksendung desselben unthunlich ist. Auch muß den Reisenden, welche fremdes Geldpapier bei sich führen, Gelegenheit geboten sein, sich desselben durch Wechsel-Umtausch zu entledigen und sich Zahlungsmittel zu verschaffen, welche in Preußen Geltung haben. — Es ist nicht gut anzunehmen, daß diese Zusatzbestimmung werde benutzt werden, um das Gesetz selbst zu umgehen. Denn hat erst durch das ausgesprochene Verbot das dadurch betroffene Zahlungsmittel seinen Kredit verloren, so wird sich nicht leicht Jemand dazu hergeben, sich durch einen fingirten Tausch in den Besitz von Papiergeld zu setzen, dessen weitere Verausgabung mit Hindernissen verknüpft ist.

Daß bei einzelnen Landestheilen Modifikationen in der Anwendung des Gesetzes zugelassen werden, wird durch die geographische Lage und die ganzen Verkehrsverhältnisse derselben bedingt. Für welche Landestheile und in welchem Maße dies nothwendig sein wird, kann nur von der Staatsregierung nach reiflicher Erwägung aller zur Berücksichtigung kommenden Umstände entschieden werden.

— Der Staats-Anz. enthält ein Erkenntniß des Königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 7. Oktober 1854, — daß die Ansprüche der bei Abschätzung der Mobilmachungs-Pferde zugezogenen Taxatoren an Diäten und Reisekosten vom Rechtswege nicht ausgeschlossen sind.

— Die „D. A. Z." bringt die bereits in Analyse bekannt gewordene Cirkularnote Oesterreichs an seine bei den Deutschen Höfen beglaubigten Gesandten.

— Die Eröffnung der Extrazüge von Berlin nach Paris soll schon mit dem 1. Mai erfolgen.

— Die Serbische Regierung hat, mit Hülfe Oesterreichischer Ingenieure, eine Telegraphen-Linie durch das Serbische Gebiet errichten lassen, welche dem Verkehr übergeben werden soll, sobald die bereits in Angriff genommene Verbindung zwischen Belgrad und Semlin über die Save vollendet sein wird. Inzwischen ist bereits ein Serbisches Telegraphen-Gesetz erschienen, welches die Beschädiger oder Störer der telegraphischen Leitungen mit nachdrücklichen Strafen bedroht. P. C.

Frankfurt, im März. Rußland hat bekanntlich durch seinen Geschäftsträger in Frankfurt dem Deutschen Bunde das die Bildung einer allgemeinen Reichs-Miliz betreffende Manifest vom 10. Febr. überweisen lassen. Die „K. Z." ist nun in den Stand gesetzt, das Begleitschreiben, womit das Aktenstück zur Kenntniß der hohen Versammlung gebracht wurde, mitzutheilen. Dasselbe lautet: Die Rüstungen, die in dem westlichen Europa eine immer größere Entwickelung nehmen, die außerordentlichen Streitkräfte, welche gegen unsere Grenzen zusammengezogen werden, haben Se. Majestät unsern erhabenen Kaiser in die Nothwendigkeit versetzt, alle gesetzlichen Mittel zur Vertheidigung unserer Staaten unverzüglich zu ergreifen. Wenn wir nun so unsre Pflichten erfüllt haben, werden wir ruhig den Verhandlungen in Wien entgegen sehen. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser giebt sich der Hoffnung hin, daß diese Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens führen werden. Der in dem Manifeste niedergelegte Wunsch wird der hohen Deutschen Bundes-Versammlung abermals einen neuen Beweis für die Sr. Majestät innewohnenden Gefühle abgeben.

Oesterreich.

Wien, den 4. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm, zweiter Sohn des verstorbenen Erzherzogs Carl, tritt heute Abend auf der Nordbahn die Reise über Warschau nach St. Petersburg an, um den hohen Hinterbliebenen Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus das tiefe Beileid Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph und unseres Kaiserhauses über den schweren Verlust auszusprechen, dessen Größe hier mit der schmerzlichsten Theilnahme empfunden wird. Einen Beweis der hohen Achtung unseres Kaiserlichen Herrn für den erlauchten Verstorbenen, so wie den Zoll der Anerkennung seiner Verdienste und Herrschertugenden bietet ein eben erschienener Armeebefehl des Kaisers, in welchem verordnet wird, daß das Kaiserl. fünfte Kürassier-Regiment, dessen Oberstinhaber der verblichene Monarch war, zur dankbaren Erinnerung an die in einer traurigen Periode dem Oesterreichischen Kaiserstaate gewährte Freundeshülfe für ewige Zeiten den Namen des Kaisers Nikolaus zu tragen habe. (Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser von Rußland ist bekanntlich Oberstinhaber des Kaiserl. eilften Ulanen-Regiments.) (Krzztg.)

Frankreich.

Paris, den 4. März. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser heute die Lager von Wimereux und Honvault besuchen werde.

— Dem „Constitutionnel" wird aus Boulogne vom 3. März geschrieben, daß der Kaiser am 2. nach dem Diner, das er den Generalen und Ober-Offizieren gab, ihnen die Kunde vom Tode des Russischen Kaisers mittheilte.

— Sie erlassen es mir gewiß, schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.", Ihnen den überraschenden und gewaltigen Eindruck zu schildern, den die Nachricht vom Tode des Russischen Kaisers hier gemacht. Die Minister hatten gestern im ersten Augenblicke der Ueberraschung vergessen, die Kaiserin von dem großen Ereignisse des Tages in Kenntniß zu setzen, und als später Herr Billault und noch ein anderer Minister sich nach den Tuilerieen begaben, war sie schon durch den Preußischen Gesandten Grafen Hatzfeld davon unterrichtet. Die Reise nach der Krimm dürfte nun unterbleiben. So wenig Billigung dieser Reiseplan hier und in London gefunden zu haben scheint, die Prinzen von Orleans haben ihn anders beurtheilt. Sie sprachen in Briefen an ihre Freunde eine gewisse Anerkennung für diesen Muth und zugleich die Besorgniß aus, die Reise nach der Krimm könnte den Kaiser populär machen. Nun ist unsere Aufmerksamkeit weit von diesem Gegenstande abgelenkt, und wir träumen bloß von Oelzweigen.

Paris, den 5. März. Der Nachricht, daß der Kaiser gestern Abends 7 Uhr von Boulogne hier eintraf, fügt der „Moniteur" die Mittheilung bei, daß er vorher die Lager von Wimereux und Houvault besucht hatte. Dem „Constitutionnel" wird aus Boulogne vom 4. März berichtet: „Heute Morgens 9 Uhr ritt der Kaiser, nachdem Lord Clarendon sich verabschiedet hatte, mit seinen Adjutanten, von einer Abtheilung der Hundert-Garden eskortirt, zuerst nach dem Lager von Wimereux, wo er Musterung über die Truppen hielt. Nachher hörte er im Lager von Honvault die Messe, worauf die Musterung der Truppen folgte. Gleich nachher kehrte er nach Boulogne zurück, frühstückte daselbst und fuhr um $1\frac{1}{2}$ Uhr, von Lord Cowley begleitet, mit einem Extrazuge nach Paris ab, wo der Zug um $6\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Bahnhofe anlangte. Die Kaiserin harrte hier ihres Gemahls; beide umarmten sich und fuhren sofort, ohne Eskorte, nach dem Tuilerieen-Palaste. Die zahlreichen Zuschauer an den Eingängen zum Bahnhofe begrüßten den Kaiser mit den lebhaftesten Zurufen."

— Daß die Lehrerin Doudet (Seitenstück zum Prozeß Malmène) für nichtschuldig erklärt wurde, hat allgemein überrascht. Man muß jedoch nicht außer Acht lassen, daß sie nicht wegen Mißhandlung der Kinder im Allgemeinen, sondern der Mißhandlung des gestorbenen Kindes angeklagt war, aus den Zeugenaussagen aber nicht hervorging, daß dieses Kind in Folge von Schlägen und Mißhandlungen gestorben. Auch mögen die Geschwornen ihr Gewissen durch den Gedanken beruhigt haben, daß die Person ja doch noch vor das Zuchtpolizeigericht gestellt und dort gewiß nicht der verdienten Züchtigung entgehen werde.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. März. Die „Times" spricht mit der größten Bewunderung von der Festigkeit, der ungeheuern Energie und den übrigen gewaltigen Charakter-Eigenschaften des verstorbenen Kaisers Nikolaus. — „Daily News" heben in ihren Betrachtungen hauptsächlich hervor, daß es voreilig sein würde, in Folge des Todes des Kaisers Nikolaus einen sofortigen Systemwechsel zu erwarten. Man müsse vielmehr erst abwarten, ob in Rußland die Moskowitische oder die sognannte Deutsche Partei die Oberhand gewinne. In ähnlicher Weise spricht sich „Morning Chronicle" aus.

— Herr v. Usedom ist gestern, von Calais kommend, in London eingetroffen.

— In der Rede, welche Layard am 1. März vor seinen Wählern hielt, sprach er sich folgender Maaßen, mit Bezug auf die Kriegsfrage, aus: Unsere Regierung bestand aus Lieberalen und Peeliten, welche mit den Whigs über die Idee der Ober-Herrschaft Rußlands im Oriente nicht in Einklang waren. In Friedenszeit mag man ein gespaltenes Kabinet haben; große National-Zwecke aber lassen sich unmöglich mit getheilten Ministerien ausführen. Was war die Folge der Halbheit? Statt den Czaaren zum Rückzuge zu bestimmen, ermunterte man nur seine Plane. Als die Russen üben den Pruth gingen, da erhob ich mich, um die Forderung zu stellen, den Czaaren nicht über den Pruth setzen zu lassen, ohne daß wir ihm den Krieg erklärten. Ich wollte nicht den Krieg, wußte aber, daß wir ihn unvermeidlich machten, indem wir ihn zu fürchten schienen. Der zweite Fehler war, daß wir die Unterhandlungen Oesterreich anvertrauten, das ein Interesse daran hatte, den Frieden um jeden Preis aufrecht zu halten. Ich protestirte gleich gegen die Wiener Konferenz, und doch gingen wir nach Wien, wo wir bis jetzt durchaus mystifizirt worden. Der Krieg brach aus, und wir wissen, wie es unseren Truppen ergangen und welche Fehlgriffe in der Organisation des Heeres begangen worden. Ich halte dafür, daß die Untersuchung, die kürzlich beschlossen worden, ganz zwecklos ist. Es ist Thatsache, daß unser Heer von 54,000 Mann auf 15,000 reduzirt worden. Unsere Offiziere in der Krimm sind untüchtig und müßten insgesammt zurückberufen werden. Man scheut sich, den Namen des Lord Raglan zu nennen? Er ist ein wohlwollender und achtenswerther Mann, aber kein großer General! Er ist dazu 70 Jahre alt und hat seit dreißig Jahren keinen Krieg mitgemacht. Auf der Halbinsel war er Sekretair des Herzogs von Wellington, von dem er nicht gelernt, wie man ein Heer auf dem Schlachtfelde kommandirt. Ein Verbrechen ist es, das Leben Tausender diesem Manne anzuvertrauen, und scheut sich Jemand, laut hierüber die Wahrheit zu sagen, so verdient er nicht, ein Staatsmann zu heißen. Die ersten Eigenschaften eines Generals sind Entschiedenheit und rascher Entschluß; Eigenschaften, die offenbar Lord Raglan abgehen. Ich zweifle daran, daß die Untersuchung der Unterhaus-Kommission, wendet sie nicht die größte Vorsicht an, ihre Aufgabe vollende, ohne die Interessen des Landes zu gefährden. Lord Palmerston hätte das Comité vermeiden können, hätte er sein Ministerium aus Männern gewählt, welche das Vertrauen des Landes verdienen, und ein Progamm ernstlicher und durchgreifender Reformen im Heere entworfen. Wir bedürfen Männer an der Spitze, die mit der Zeit vorangeschritten und vom Geiste des Jahrhunderts erfüllt sind. Ein Premier, der sich solche Kollegen wählt, hätte nicht die Intriguen der Parteien zu fürchten, noch der Familien-Coterieen. Das Volk würde ihn stützen, und er würde dann das festeste Gouvernement bilden, das je bestanden. Morgen Abend wird Lord Goderich die politischen Tendenzen des Gouvernements auf die Probe stellen, indem er den Antrag stellen wird, daß das Verdienst fürderhin die Grundlage aller Beförderungen im Heere bilde. Dieselben Prinzipien müssen aber fortan in allen Verwaltungszweigen vorwalten; Großbritannien verlangt, daß die großen Interessen einer großen Nation nicht den kleinlichen Interessen kleiner Menschen geopfert werden. — Die „Times" nimmt von der Rede Layard's Anlaß, den Satz, daß man die rechten Leute an den rechten Fleck stellen müsse, weitläufiger auszuführen und das in dieser Hinsicht bisher befolgte System aufs strengste zu rügen.

Rußland und Polen.

Aus Warschau vom 5. März wird der „H. B. H." telegraphisch gemeldet: Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte bereits den Fürsten Mentschikoff aus der Krimm abberufen *) und den Oberbefehl dem General von Osten-Sacken übertragen. General Rüdiger ist nach St. Petersburg berufen (vergl. Tel. Dep. aus Wien.)

Das „Journal des Debats" meldet: „Der Kaiser Nikolaus ist nicht plötzlich gestorben. Er war schon seit ungefähr zwölf Tagen krank gewesen, als ihn der Tod am 2. März dahinraffte. Es liegen uns Briefe aus Petersburg vom 19. Februar vor, die über seinen Zustand berichten. Das Uebel war schon damals ziemlich ernst, da der Kaiser auf den Rath seines Leibarztes, Herrn Mandt, das Bett hütete. Da er das untere Stockwerk des Palastes, und die ebenfalls bettlägerige Kaiserin das obere bewohnte, so stand er mit seiner Gemahlin in keinem persönlichen Verkehr mehr und sah sie nicht. Doch hat er sie vor seinem Tode noch zu sich rufen lassen, da eine telegraphische Depesche meldet, daß er den zu Petersburg anwesenden Familien-Mitgliedern seinen Segen ertheilte. Unsere Korrespondenten schreiben die Krankheit des Kaises einer Erkältung zu. Trotz der heftigen Kälte hatte er sich in seiner gewohnten Thätigkeit nicht stören lassen. Er wollte Alles bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein selbst sehen. Er besuchte die Soldaten in ihren Kasernen, hielt lange und häufige Revuen ab und vergaß die Vorsichtsmaßregeln und die Schonung, welche sein Alter bei solchem Klima und in solcher Jahreszeit erheischte. Auf alle Vorstellungen seiner Kinder und seiner ergebensten Diener entgegnete er, er habe andere Dinge zu thun, als an die Pflege seiner Gesundheit zu denken. Jedoch beschäftigte er sich seit länger als einem Jahre damit und beunruhigte sich manchmal darüber. Er äußerte, er habe die Zahl der Jahre, welche Gott den Angehörigen seines Hauses verleihe, erreicht, ja, schon überschritten, und sein Ende sei nicht weit entfernt. Er behandelte seine Gesundheit auf eine eigenthümliche Weise und hatte von seinem Arzte verlangt, daß er ihm eine Lebensweise vorschreibe, welche die Wohlbeleibtheit von ihm fern halte, die er ganz besonders fürchtete. Noch am 19. Februar hegte Dr. Mandt keine Besorgniß und äußerte sich in der beruhigendsten Weise. Der Kaiser Nikolaus war übrigens Gichtanfällen ausgesetzt und hatte auch zu Anfang seines Unwohlseins an der Gicht gelitten."

*) Bereits gestern von unserm Berl. Korresp. gemeldet. D. Red.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 8. März. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Tschuschke die drei neu erwählten Mitglieder des Kollegiums, Kaufmann Breslauer, Kaufmann Carl Borchardt und Major a. D. Sontheim, in vorschriftsmäßiger Weise eingeführt waren, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die beiden ersten Gegenstände derselben, nämlich die Kommissionsberichte betreffend die Rechnungen über den Hundesteuerfonds pro 1852 und 1853 so wie der Kommissionsbericht über die Kämmerei-Deposital-Rechnung pro 1853 mußten vertagt werden, weil die Berichte noch fehlten. — Die Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1853 wurde der Finanz-Deputation zur Prüfung überwiesen. Hiernächst wurde zu den Wahlen für die permanenten Fachkommissionen, gemäß §. 27 der Geschäftsordnung, geschritten; gewählt wurden: 1) in die Kommission für Rechtssachen, vor welche auch die Verfassungs-, Geschäftsordnungs-Sachen ꝛc. gehören, die Stadtverordneten Tschuschke, Jäckel, Knorr; 2) in die Kommission für Finanz-Sachen, vor welche auch die Etats-, Rechnungs-, Geldbewilligungs-, Abgaben-, Einquartirungs-Sachen ꝛc. gehören, die Stadtverordneten Annuß, Asch, Baarth, v. Blumberg, Breslauer, Jäckel, Sal. Jaffé, Knorr, Müller; 3) in die Kommission für Elementar- und Realschulsachen die Stadtverordneten Annuß, Brzezinski, Cegielski, Sal. Jaffé, Müller; 4) in die Kommission für Armen-Verwaltungssachen die Stadtverordneten Baarth, Engel, Günter, v. Kaczkowski, Lipschitz; 5) in die Kommission für Bausachen, vor welche auch Grundstücks-Erwerbungen und Veräußerungen, Feuerlöschwesen, Theater-Angelegenheiten, Straßenbeleuchtung, Straßenpflasterung u. dergl. gehören, die Stadtverordneten Engel, Küster, v. Rosenstiel, Salkowski, Sontheim; 6) in die Kommission für Gewerbesachen, vor welche auch die Innungsangelegenheiten, Marktsachen u. dergl. gehören, die Stadtverordneten v. Kaczkowski, Ed. Mamroth und Müller. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf den Umbau des ehemaligen Theresienklosters zum Stadtlazareth. Durch einen früheren Beschluß der Stadtverordneten war bereits genehmigt worden, daß die Parterre-Etage des Gebäudes umgebaut und auf den ersten Stock noch ein zweiter aufgesetzt werden solle, wozu die Summe von 5231 Rthlrn. bewilligt wurde. Von der Baudeputation des Magistrats ist nun nachträglich der Ausbau des ersten Stockwerks gleichfalls angeregt worden und der Magistrat befürwortet den Vorschlag, da ohnehin in nächster Zeit die Nothwendigkeit eintreten dürfte, neue Lazareth-Räume zu beschaffen. Die Mehrkosten sind von dem Stadtbau-Inspektor auf die Summe von 3540 Rthlr. veranschlagt, wodurch drei große Krankenzimmer zu je 12 Betten und außerdem 4 kleinere Zimmer zu je 4 Betten, im Ganzen also noch Räume für 52 Betten gewonnen werden. Die Versammlung genehmigte den projektirten Umbau und bewilligte die dazu veranschlagte Summe.

Es folgte die Vorlage in Betreff der Einrichtungen für den am 27. und 28. Juni d. J. in unserer Stadt zum ersten Male abzuhaltenden Roßmarkt. Nach einer Benachrichtigung des Königl. Polizei-Direktoriums hat der Hr. Oberpräsident die Abhaltung eines Roßmarktes hierselbst an den genannten Tagen auf dem Kanonenplatze versuchsweise genehmigt; es müssen nunmehr die hierzu erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden. Zu den unentbehrlichsten Einrichtungen gehört die Herstellung eines einfachen Bretterschuppens zur Unterbringung von mindestens 100 Pferden, und die Anbringung von Barrieren auf allen drei Seiten des Kanonenplatzes zur Befestigung der Pferde. Der Stadtbau-Inspektor ist vom Magistrat beauftragt, die nöthigen Anlagen zu projektiren und einen Kosten-Ueberschlag anzufertigen. Die diesfälligen Kosten werden aus der Miethe für die Unterbringung der Pferde in dem beregten Schuppen, welche auf 5 Sgr. pro Pferd auf 24 Stunden normirt werden soll, voraussichtlich gedeckt werden. Da auf allen Roßmärkten in anderen Städten ein Marktgeld erhoben wird, so ist es Absicht, auch in hiesiger Stadt während der Roßmärkte ein Marktgeld mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pferd, und mit 1 Sgr. für jedes andere Stück Vieh einzuführen und zu erheben. Die Erhebung dieses Marktgeldes soll bei den Thoreingängen diesseits der Warthe durch besonders zu bestellende Erheber, und jenseits der Warthe durch die Wallischeier Brückenzoll-Erheber erfolgen. Die Genehmigung des einzuführenden Marktgeldes will der Magistrat bei der Königl. Regierung extrahiren. Ferner erscheint zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Käufern und Verkäufern während des Roßmarktes die Einrichtung eines besonderen Roßmarktgerichts erforderlich, und der Magistrat hat deshalb das Königliche Polizei-Direktorium bereits ersucht, in dieser Beziehung das Nöthige zu veranlassen. Der Herr Ober-Präsident hat dem Vorstande des Vereins für die Verbesserung der Pferdezucht von den Terminen des hiesigen Roßmarkts Mittheilung gemacht zu dem Zwecke, daß die Thierschau und das Pferderennen ebenfalls in die Zeit des Roßmarkts gelegt werden. Die Stadtverordneten erkennen den Nutzen des projektirten Instituts für unsere Stadt an und erklären sich mit den Einrichtungs-Vorschlägen des Magistrats einverstanden. — Hierauf wird die Verpachtung der Budenstelle rechts vom Rathhaus-Eingange für die jährliche Pachtsumme von 31 Rthlrn. genehmigt. — Das Gesuch um weitere Bewilligung der für einen Hülfslehrer an der hiesigen Realschule früher ausgesetzt gewesenen 300 Rthlr. jährlich wurde der Kommission für Elementar- und Realschulsachen zur Berichterstattung überwiesen. Hiernächst wurde zur Wahl eines Mitgliedes der Grundsteuer-Schätzungs-Kommission geschritten, weil Herr Seidemann mit seinem Ausscheiden aus dem Stadtverordneten-Kollegium zugleich aus dieser Kommission getreten ist. Die Ersatzwahl fiel auf den Stadtverordneten Meisch. — Der Lehrer Danysz hat die auf ihn gefallene Wahl zum Schiedsmann des VII. Reviers abgelehnt, weshalb die diesfällige Kommission zu neuen Vorschlägen aufgefordert wurde. — Der Antrag wegen Bewilligung der Mehrausgaben bei Tit. XVI. Nr. 1. und 2. des Kämmereikassen-Etats pro 1854 für Bauten und Straßenpflasterungen wurde der Finanz-Kommission zur Prüfung und demnächstigen Berichterstattung überwiesen. — Das wiederholte Gesuch des Regierungs-Sekretairs Schmitt an die Stadtverordneten wegen Niederschlagung desjenigen Theils der Schuld der verstorbenen Wwe. Nawrocka für gewährten Vorschuß bei der Ueberschwemmung im Jahre 1850, zu dessen Zahlung seine Ehefrau mittelst rechtskräftigen Erkenntnisses verurtheilt ist, wurde abgelehnt.

Hierauf wurde dem Kollegium zur Kenntnißnahme noch mitgetheilt, daß mittelst Reskripts des Königlichen Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 18. Dezember v. J. der hiesigen Realschule das Recht zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 verliehen worden ist, in Folge dessen dieselbe nun auch in den gesetzlichen Programmen-Austausch eintritt. Es sind demnach von den Jahresprogrammen der Realschule 369 Exemplare an die vorgeordneten Behörden einzuschicken. Ferner wurde mitgetheilt, daß der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten der hiesigen Realschule ein Geschenk von 100 Rthlr. zur Anschaffung eines Mikroskops bewilligt hat. Sodann wurden die Prüfungstermine für die städtischen Elementarschulen mit dem hinzugefügten Wunsche, daß die St.-V. den Prüfungen bei-

wohnen und von dem Zustande der Schulen Kenntniß nehmen möchten, dem Kollegium mitgetheilt. Hierauf wurde eine Zuschrift des Magistrats vom 13. Febr. c. verlesen, derzufolge die Armen-Deputation mit Zustimmung des Magistrats aus Rücksicht auf die herrschende große Noth unter der ärmeren Klasse unserer Einwohner, sowie auf den anhaltenden Frost, die Einrichtung getroffen hat, daß 200 Arme für Rechnung des Armen-Fonds täglich einmal mit einer warmen Suppe versorgt werden. Für die jüdischen Armen sind außerdem 50 Portionen täglich ausgesetzt, welche abgesondert von den Herren Sal. Levy und Herz besorgt und unter die bedürftigen jüdischen Familien vertheilt werden. Arme, welche bereits mit Rumfort'schen Suppen-Anweisungen versehen sind, haben an dieser Speisung keinen Antheil. Nach einer späteren Mittheilung des Magistrats vom 4. März c. hat die angeordnete Vertheilung von 250 Portionen Essen täglich sich als ungenügend herausgestellt, und die Armen-Deputation hat daher mit Zustimmung des Magistrats vom 19. Febr. ab täglich 500 Portionen, und zwar 400 an christliche, und 100 an jüdische Arme vertheilen lassen. Nachdem nunmehr günstigere Witterung eingetreten ist, und auch ein Privat-Verein der ärmeren Einwohnerklasse Lebensmittel zu billigen Preisen feil bietet, so ist die fernere Suppenvertheilung seit dem 4. März c. eingestellt worden. — Schließlich wurde noch das Antwortschreiben des Hrn. Ober-Präsidenten, Staatsministers a. D. Flottwell Excellenz, auf die ihm von den städtischen Behörden in Posen zu seinem 50jährigen Amts-Jubiläum dargebrachten Glückwünsche verlesen. Es lautet: „Unter den Beweisen des Wohlwollens, welche mir am Tage meiner Amtsjubelfeier zu Theil geworden sind, hat der Ausdruck gleicher Gesinnung, welchen der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Posen in dem sehr gütigen Schreiben vom 1. d. M. an mich haben gelangen lassen, mir um so mehr eine besondere Freude gewährt, als ich mich mit besonderer Genugthuung Ihren Mitbürger nennen darf. Indem ich dem Magistrat und den Stadtverordneten für diesen Beweis wohlwollender Aufmerksamkeit meinen herzlichen Dank ausspreche, füge ich die Versicherung meiner fortdauernden Theilnahme an dem Wohle der Stadtgemeinde und meiner hochachtungsvollen Gesinnung hinzu." — Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Annuß, Asch, v. Blumberg, Borchardt, Breslauer, Brzezinski, Diller, Grätz, Jäckel, Jaffe, v. Kaczkowski, Knorr, Krüger, Küster, Lipschitz, Löwinsohn, Mamroth, Meisch, Neustadt, Salkowski, Schultz, Sontheim, Zerpanowicz.

Posen, den 8. März. Bei der letzten Stadtverordneten-Ersatzwahl hatten die Wähler erster Abtheilung bekanntlich zwei Mitglieder des Kollegiums zu wählen. Die nach dem Gesetze (Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, §. 26.) erforderliche absolute Stimmenmehrheit hatte jedoch nur Herr Major a. D. Sontheim erhalten, so daß zwischen den beiden Kandidaten, welchen nächst dem Gewählten die meisten Stimmen zugefallen waren — den Kaufleuten Herren Samuel Jaffe und Caspari — eine engere Wahl eintreten mußte. Dieselbe hat nunmehr gestern stattgehabt und ist Herr Samuel Jaffé mit Majorität zum Stadtverordneten gewählt worden.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 5. März. Am heutigen Tage wurde die diesjährige zweite Schwurgerichts-Periode unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors Gillischewski aus Grätz eröffnet; als Beisitzer fungiren der Kreis-Gerichts-Rath Müller, die Kreisrichter Gäbler und Bauermeister, so wie der Gerichts-Assessor v. Lossow. — Von den Geschornen waren 24 erschienen, so daß ohne Einberufung von Ergänzuugs-Geschworenen sofort zur Verhandlung der auf heute anstehenden Anklagen, welche ein allgemeines Interesse nicht darbieten, geschritten werden konnte.

Den 7. März. Der heute gegen die verehelichte Tischler Justine Wittkowska und deren Ehemann Woyciech Wittkowski aus Ryczywól wegen Raubes, resp. Theilnahme an diesem Verbrechen, so wie wegen Betrugs und gewaltsamen Diebstahls verhandelten Anklage liegt folgendes Sachverhältniß zum Grunde: Am 26. Mai v. J. traf Woyciech Wittkowski mit dem Sattler Kuhnt aus Obornik in Samter zusammen; beide fuhren auf dem von Wittkowski gemietheten Fuhrwerke nach Ryczywól, wo am nächsten Tage zwischen Beiden ein freundschaftlicher Verkehr stattfand. Nachdem Wittkowski sich in seiner Behausung auf dem Boden schlafen gelegt hatte, weil er mit Kuhnt mehrfach in der Zögerschen Schenke gewesen war und hier ziemlich stark getrunken hatte, erschien Kuhnt in der Wittkowskischen Wohnung um Abschied zu nehmen, traf aber nur die verehel. Justine Wittkowska anwesend, welche sich bald darauf auf den Boden zu ihrem Manne begab, anscheinend, um diesen von der Anwesenheit des Kuhnt in Kenntniß zu setzen. Nach kurzem Aufenthalte kehrte sie zurück und soll nunmehr plötzlich dem Kuhnt in die Brusttasche gegriffen und ihm eine darin befindliche rothe Brieftasche mit 53 Rthlr. Papiergeld fortgenommen haben. Als Kuhnt die Wittkowska festzuhalten und ihr die Brieftasche wiederum abzunehmen versuchte, strebte die Angeklagte nach dem Flure zu kommen und hier die Brieftasche unter das dort befindliche Holz zu schieben. Die Versuche des Kuhnt, ihr dieselbe zu entreißen, scheiterten, weil nunmehr auch der Woyciech Wittkowski vom Boden kam und den Kuhnt, welcher mit der Justine Wittkowska noch immer im Handgemenge war und mit ihr in halb liegender Stellung sich befand, von seiner Frau fortriß. Der Kampf, bei welchem Kuhnt mehrfache Schläge und Stöße erhalten zu haben behauptet, endete damit, daß Kuhnt, ohne seine Brieftasche wieder zu erhalten, zum Hause hinaus gestoßen, von dem hinzu gekommenen Polizeidiener aber mit dem Wittkowski vor den Bürgermeister gebracht wurde. Bei einer von diesem sofort vorgenommenen Haussuchung fand sich die Brieftasche auf einem Kasten im Hausflure vor, jedoch waren darin nur noch 3 Rthlr. enthalten, die überdies an einer ganz anderen Seite als vorher, steckten.

Auf Grund dieses von dem Kuhnt beschwornen Herganges der Sache ist die Justine Wittkowska des Raubes und ihr Ehemann der Theilnahme daran angeklagt. Beide bestreiten die That und die Erstere unternimmt es, mit einer durch die Ermahnungen des Vorsitzenden nicht zu erschütternden Sicherheit, den ganzen Vorfall durch die Behauptung aufzuklären, daß Kuhnt, welcher ihr eine Zeit lang vergeblich ehrenwidrige Anträge gemacht, endlich Gewalt gebraucht und sie zu seinem Willen gezwungen habe; daß diese Gewalt, als sie sich gewehrt und mit ihm in den Hausflur gefallen sei, fortgesetzt worden, und der Kuhnt sich selbst durch das Hinzukommen ihres Ehemannes und anderer Leute von seinen Angriffen nicht habe abbringen lassen wollen. Es wird indessen neben den Thatsachen, daß Kuhnt sowohl in Samter als auch in der Zögerschen Schenke zu Ryczywól in seiner Brieftasche wirklich ein ziemlich großes Päckchen Papiergeld gehabt und davon etwas in Gegenwart des Angeklagten Wittkowski umgewechselt hat, noch festgestellt, daß zwischen der Justine Wittkowska und dem Kuhnt auf dem Hausflure wirklich ein Ringen um einen Gegenstand, den Erstere fest in ihrer Hand gehalten, stattgefunden und Kuhnt dabei gerufen hat: „meine Brieftasche, meine Armuth." Kein einziger Zeuge, deren eine große Anzahl bei dem entstandenen Lärm hinzugekommen waren, hatte Umstände wahrgenommen, welche auf die von den Angeklagten behauptete unlautere Absicht des Kunth schließen ließen. Die Geschwornen erachteten auch beide Angeklagte der Anklage gemäß für schuldig.

Der auf Betrug gegen den Woyciech Wittkowski gerichtete Theil der Anklage verdient hauptsächlich wegen des zur Verübung des Betrugs gebrauchten Mittels der Erwähnung. Der Angeklagte war 20 Wochen lang in Amerika gewesen und dann nach Ryczywól zurückgekehrt. Hier wußte er einen auswandernden Handwerker zu überreden, von ihm eine Amerikanische Banknote über 50 Dollars einzuwechseln. In Hamburg jedoch gingen dem armen Manne die Augen auf, denn die angebliche Banknote erwies sich als ein völlig werthloses Stück Papier, auf welchem irgend ein nicht recht verständlicher Scherz in Englischer Sprache, von Hymen als Kassirer und Cupido als Präses unterzeichnet geschrieben stand. — Der Angeklagte will dieses Papier nebst einem zweiten, das sich übrigens als eine Ankündigung von zum Verkauf gestellten Ländereien erwies, in Amerika gefunden, beide Papiere wirklich für geldwerthe Banknoten gehalten und Behufs Bestreitung der Kosten einer neuen Reise nach Amerika unverwechselt mitgebracht haben. Es wird aber festgestellt, daß er schon früher bei anderen Leuten den Vorschlag gemacht, diese Papiere anzubringen, daß sie ihm aber mit Protest zurückgegeben worden sind und er hierbei ihre völlige Werthlosigkeit erfahren hat. Die Geschwornen sprachen auch bei diesem Punkte der Anklage, sowie wegen eines kleinen gemeinen Diebstahls das Schuldig aus. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen Justine Wittkowska auf 5 Jahre Zuchthaus und gleich lange Polizei-Aufsicht, gegen Woyciech Wittkowski aber auf 6 Jahre Zuchthaus, 250 Rthlr. Geldbuße, event. noch 3 Monate Zuchthaus und 7 Jahre Polizei-Aufsicht.

R Rawicz, den 5. März. Bei der am 28sten vor. Mts. stattgehabten Ergänzungswahl an Stelle des durch anderweitige amtliche Verhältnisse zum Ausscheiden veranlaßten Stadtverordneten Herrn Rechts-Anwalt Benary, ist Herr Kaufmann A. Pollack fast einstimmig gewählt worden.

Durch eine Ausspielung, welche auf Anregung des Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung von dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein veranstalttt worden ist, sind zum Besten der Veteranen über 120 Rthlr. eingekommen, aus welchem Fonds die alten Krieger mit Geld, Lebensmitteln, Holz und Medizin fürsorglich bedacht werden.

Die Kornbörse in Rawicz bewährt sich trotz der ungünstigen Conjunturen und vermittelt verhältnißmäßig viel Geschäfte. Sie wird von Geschäftsleuten im Umkreise bis 8 Meilen besucht und benutzt.

Seit dem 14ten v. Mts. wurde die Wittwe Susanne Henselmann aus Görchen, Mutter von 2 Kindern, vermißt. Sie war an diesem Tage mit Backwaaren nach Sawy gegangen, hatte sich dort ihres Geschäfts entledigt, Geld in Empfang genommen und den Rückweg angetreten, war aber nicht heimgekehrt. Endlich wurde am 25sten v. Mts. ihre Leiche gefunden. Augenscheinlich hat die Unglückliche bei dem heftigen Schneegestöber, das am 14ten v. Mts. stattfand, auf ihrer Rücktour den Weg verfehlt, ist auf dem Feldwege, der nach Ostrobudki führt, entkräftet liegen geblieben und dort erfroren.

ξ Bromberg, den 6. März. Das Ausstellungs-Comité begab sich am Sonntage Nachmittags nach Okollo, um dort die vorhandenen Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Ueber den Ort, wo die Ausstellung stattfinden soll, wird nun am kommenden Donnerstage definitiv entschieden werden. Prospekte, die Ausstellung betreffend, werden bereits in Umlauf gesetzt; ebenso sind hier viele Handwerker und Gewerbtreibende, wie ich höre, schon seit längerer Zeit mit der Anfertigung von Ausstellungsgegenständen beschäftigt.

Als Beisteuer zu der Summe, wofür dem im Jahre 1828 zu Mögelin verstorbenen Geheimen Ober-Regierungs-Rathe Albrecht Thär, dem um die Landwirthschaft so hochverdienten Mann, in Berlin ein Denkmal gesetzt werden soll, hat der hiesige landwirthschaftliche Kreis-Verein aus der Kasse 5 Rthlr. bewilligt.

Die Laadesche Kapelle, deren Konzerte in Okollo, sowie in einigen hiesigen Conditoreien noch immer fleißig besucht und also gern gehört werden, hat in neuerer Zeit mehrere Ausflüge in benachbarte Städte, als: Innwraclaw, Nakel, Thorn und Culm gemacht. Die von ihr dort gegebenen Konzerte haben sich überall einer großen Theilnahme Seitens des Publikums zu erfreuen gehabt.

Berichtigung.

Im ersten Lokalartikel der gestrigen Ztg. Alinea 4. ist zu lesen statt „einmonalliche": einmalige Unterstützungen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Brennerei-Inspektor Wasmund aus Greifswald; Gutsbesitzer v. Ratkowski aus Rudy; Partikulier v. Ruborski aus Gościejewice; die Kaufleute Creutz aus Schweinfurth, Kahlo aus Pforzheim, Seiffert, de Cordier, Wunder und Neufeld aus Berlin, Michaelis, Buch und Ferber aus Leipzig.

HOTEL DU NORD. Die Pröbste Bulczynski aus Nietrzanowo und Apolinarski aus Modrze; die Gutsbesitzer v. Bogdański aus Jankowo, v. Taczanowski aus Bielejewo, Graf Moszczeński, Partikulier May und General-Bevollmächtigter Bątkowski aus Ottorowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Häusler aus Bojanice; Kaufmann Cohn aus Heidingsfeld; Oberlandes-Gerichts-Rath Mollard und herrsch. Oberförster Rackwitz aus Góra.

HOTEL DE BAVIERE. Rittmeister und Gutsbesitzer v. Kalkreuth aus Muchocin und Partikulier v. Kowalski jun. aus Grätz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Markiewicz und v. Daleszynski aus Starczyn; Frau Gutsbesitzer v. Dobrzycka aus Bąblin; Partikulier Polaski, Rentier Sobeski und Gutspächter Kolski aus Arkuszewo.

HOTEL DE BERLIN. Mühlenbesitzer Gladysz aus Birnbaum; Probst Laskowski aus Buk; Bürgermeister Knopf aus Schmiegel und Frau Gutsbesitzer Goffka aus Bukowiec.

EICHBORN'S HOTEL. Fabrikbesitzer Böttcher aus Frankfurt a./O.; die Kaufleute Traube aus Stettin, Ehrlich aus Pleschen, Fürst aus Schmiegel, Neufeld aus Kopytkowo, Cohn aus Witkowo, Simonsohn aus Czarnikau, Simonsohn aus Obrzycko, Lewi aus Rogasen und Aron aus Filehne.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Silberstein sen. und jun. aus Santomyśl.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 7. März. Klare Luft. Wind SO. + 3°.

Weizen fester, loco 89—90 Pfd. gelber 83 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 83, 84 Rt. bez. und Gd., 89—90 Pfd. do. 87 Rt. Gd.

Roggen fester, loco leichter p. 86 Pfd. 57 Rt. bez., 85–86 Pfd. 60½, 61 Rt. bez., 86 Pfd. eff. 62 Rt. bez., 84—86 Pfd. 60 Rt. bez., 82 Pfd. p. März 55¾ Rt. Gd., p. Frühjahr 56 Rt. bez. u. Br., 82 Pfd. p. Mai-Juni 56½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 56½ Rt. bez., p. Frühjahr 85—86 Pfd. 60 Rt. bez.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 41 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- loco 56½ a 57 Rt. bez., geringere 56 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 84.	56 a 62.	40 a 42.	28 a 30.	52 a 56.

Stroh p. Schock 5 a 6½ Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.

Rüböl unverändert, loco 14¾ Rt. Br., 14⅝ Rt. bez., p. März 14¾ Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 13 5/12 Rt. Br., 13⅓ Rt. Gd.

Spiritus etwas fester, ohne Faß und mit Faß 12½ % bez., p. März 12⅜ % Gd., p. Frühjahr 12⅛ % Br., 12¼ % Gd., p. Mai-Juni 12 % Gd., p. Juni-Juli 11¾ % Geld.

Leinsamen, neuer Rigaer 13 Rt. bez. u. Br., Memeler 10⅛ Rt. bez.

Leinöl incl. Faß 14½ Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 7. März. Wind: Nordost. Witterung: milde, nach gehabtem Nachtfrost. Weizen: ohne Aenderung; für hochbunt. 88 Pfd. Poln. 92 Rt. bez. Roggen: in disponibler Waare guter Umsatz zu festen Preisen, Termine niedriger verkauft. Für loco ohne Gewichtsangabe 61½ Rt., für 83—84 Pfd. und 84—85 Pfd. 62 Rt., 85 Pfd. 62¾ und 63¼ Rt., 85—86 Pfd. 63½ Rt., 87 Pfd. 63¾ Rt. und 87—88 Pfd. 64 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Rüböl: sehr geschäftslos bei wenig verändertem Werthe. Spiritus: loco behauptet, Termine bei kleinem Geschäft matter.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61—64 Rt., p. März 60 Rt. bez., Br. u. Gd., p. März-April 58¾ Rt. bez., 59 Rt. Br., 58½ Rt. Geld, p. Frühjahr 58 Rt. bez. Br., 57¾ Rt. Gd., p. Mai-Juni 57½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große loco 44—49 Rt., für 72—73 Pfd. 46 Rt. bezahlt, kleine 38—43 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31½ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen 56—64 Rt.

Rüböl loco 15⅛ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. März 15 Rt. Br., 14⅝ Rt. Gd., 14 11/12 Rt. bez., p. März-April 14⅚ Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅜—14⅓ Rt. bez., 14⅜ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd.

Leinöl loco 14¾ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. April 14½ Rt. bez., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Geld.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13½ Rt. Geld, p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30½ Rt. bez., p. März und März-April 30½ Rt. bezahlt und Brief, 30 Rt. Gd., p. April-Mai 30¼—⅜ Rt. bez., 30½ Rt. Br., 30¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31¼ Rt. Br., 31 Rt. bez. u. Geld, p. Juni-Juli 31¾ Rt. Br., 31½ Rt. Geld.

(Landw. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm	am 6. März	Mitt. 12 Uhr	7 Fuß	3 Zoll.
„	„ 7. „	Vm. 8 „	7 „	9 „
Posen	am 7. März	Vm. 10 Uhr	9 Fuß	5 Zoll,
„	„ 8. „	„ „	9 „	7 „

COURS-BERICHT.

Berlin, den 7. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99¾
dito von 1852	4½	—	99¾
dito von 1853	4	—	93½
dito von 1854	4½	—	99¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98¼
dito dito	3½	—	83¼
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98¼
Ostpreussische dito	3½	—	92¼
Pommersche dito	3½	—	98
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	92	—
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	92½
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine	4	113½	—
Louisd'or	—	—	107½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97
dito dito dito	4½	—	86
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	73½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	—	77½
dito A. 300 Fl.	5	87	—
dito B. 200 Fl.	—	18½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49¾
Bergisch-Märkische	4	—	71¾
Berlin-Anhaltische	4	—	133¾
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	106¼
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior A. B.	4	—	91½
dito Prior L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	—	98
Berlin-Stettiner	4	—	146½
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	119
Cöln-Mindener	3½	—	126⅝
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	103	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	80
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	180
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	93	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91½
dito dito Prior.	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	195½
dito Litt. B.	3½	—	163
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	37½
Rheinische	4	—	90½
dito (St.) Prior.	4	92	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80¾	—
Stargard-Posener	4	—	83¾
Thüringer	4	—	100¼
dito Prior.	4½	98½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	189½

Die Börse blieb günstig gestimmt, ungeachtet niedriger auswärtiger Notirungen; und die Course stellten sich meist höher bei ziemlich belebtem Geschäft. — Neueste Anleihe 103 — 103½ bezahlt und Geld.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch den 7. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse stille und etwas matter. Preussische Loose 103⅜, Oesterreichische Loose 100¼.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 106. Cöln-Minden 127. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 116¾. Mecklenburger 46. 3 % Spanier 30¼. 1 % Spanier 17½. Sardinier 79½. 5 % Russen 94. Mexikaner —. Disconto —.

Getreidemarkt Weizen, entschieden in festerer Haltung, wenn auch keine besseren Preise. Roggen, matt. Oel, loco 30, pro Mai 29, pro October 26½. Kaffee, unverändert. Zink, 2000 Ctr. Lieferung 14½.

Frankfurt a. M., Mittwoch den 7. März, Nachmittags 2 Uhr. Beschränkter Umsatz.

Schluss-Course. Nordbahn 46¼. 5 % Metalliques 65¾. 4½ % Metalliques 57¼. Oesterr. 1854er Loose 84½. 5 % National-Anlehen 68⅞. Bankaktien 968. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 117. 3 % Spanier 31½. 1 % Spanier 18¼. Wien 94½. Hamburg —. London 117½. Paris —. Amsterdam 99¼. Ludwigshaf.-Bexb 127⅝. Frankfurt-Hanau 94. Bankantheile 5⅞. Neueste Preuss. Anleihe 105¼.

Wien, Mittwoch den 7. März, Nachmittags 1 Uhr. Börse fest, animirt.

Schluss-Course. Silberanleihe 95. 5 % Metalliques 83⅜. 4½ % Metalliques 72½. Bankaktien 1008. Nordbahn 193¾. 1839er Loose 120½. 1854er Loose 106⅞. National-Anlehen 86⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 608. — London 12,16. Augsburg 125½. Hamburg 93. Paris 147. Gold 30½. Silber 25¼.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.